

Zeitschrift:	Wohnen
Herausgeber:	Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band:	63 (1988)
Heft:	4
Rubrik:	Gesichtet und gesiebt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

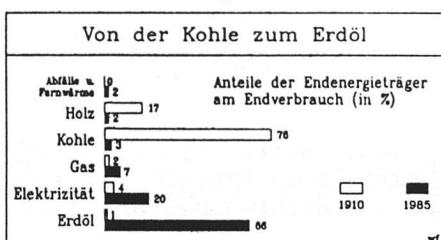
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesichtet und gesiebt

Auslandabhängige. Wir sind und waren immer von einem *dominanten Energieträger* des Auslandes abhängig. Geändert hat sich von 1910 bis 1985 zwar der dominante Energieträger, die prozentuale Abhängigkeit aber nur wenig. 1910 waren wir von *Kohle* abhängig zu 76 Prozent; 1985 brauchten wir anteilig zu 66 Prozent *Erdöl*. Dabei ist der Endverbrauch von Energie total gewachsen, zwischen 1910 und 1985 um 62 Prozent. Zusammen mit dem *Holz* (17 Prozent) brachte die Kohle 1910 93 Prozent des Schweizer Endenergieverbrauchs. Zusammen mit der *Elektrizität* (20 Prozent) brachte das Erdöl 1985 86 Prozent des Endenergieverbrauchs, also annähernd gleich viel. Leicht an Bedeutung gewonnen hat im Zeitraum 1910 bis 1985 *das Gas*; sein Verbrauch stieg von 2 auf 7 Prozent. Jede einseitige Abhängigkeit kann *Versorgungsprobleme* mit sich bringen. Aus diesen und ökologischen Gründen sollten wir den Erdölanteil durch *Substitution* anderer Energieträger verringern. Die Aussichten dafür sind nach den Erfahrungen nicht rosig: Die Grafik weist bezeichnenderweise für 1985 nur *ganze 2 Prozent* für den Endenergieverbrauch aus *Abfällen und Fernwärme* aus («Wirtschaftsförderung»).



de, wir Unterländer neigen wahrscheinlich grundsätzlich dazu, zum vornherein den Alpenbewohnern die *ungeschmälerte Erhaltung der Landschaft* ans Herz zu legen. Man wird jedoch gerechterweise auch berücksichtigen müssen, dass die Bevölkerung von Bergältern ohne Tourismus im nennenswerten Masse durch die Verpackung von Stauseeland bzw. Wasserzins und Beteiligung an Kraftwerkunternehmen die einzigartige Gelegenheit hat, eine *Einkommensquelle für das Gemeinwohl* zu erschliessen. So wollen wir getrost die Leute des Valsertales entscheiden lassen. Eine etwas deutlichere Betonung dieser Ausgangslage vor dem Entscheid hätte unseres Erachtens dem Bericht über das *eventuelle Projekt* in der «Weltwoche» gut angestanden.

laufenden Jahre 48,6 Prozent der *Verkehrsausgaben der Strasse* inklusive Parkhäuser zugute. Der *öffentliche Verkehr* (Bahnen und konzessionierte Transporteure) beansprucht 1988 46,7 Prozent der geplanten Verkehrsausgaben des Bundes.

Was tun mit alten ländlichen Nutzbauten? In sehr vielen Landgemeinden entfällt rund *die Hälfte* der bäuerlichen Bausubstanz auf *Ställe und Scheunen*. Für die Weiterentwicklung des Kulturaumes kann es deswegen nicht gleichgültig sein, was mit diesen Altbauten geschieht. Dies meint die *NZZ* zu Recht in der Beilage «Planen, bauen, wohnen». Sie plädiert für eine die Altsubstanz möglichst *bewahrende Renovation* und die sinnvolle Änderung der Nutzung da, wo sie *unumgänglich* wird. Die Dringlichkeit dafür begründet sie so: immer wieder werfen verlassene Ställe, Scheunen, Stadel und Speicher in unseren Dörfern *Probleme* auf. Nutzungsmässige Probleme für den Landwirt, finanzielle für den Eigentümer, kulturgeschichtliche und gestalterische für den Heimat- schutz und die Denkmalpflege, rechtliche für die Raumplanung, baulich-technische für den Architekten. In den letzten Jahrzehnten gaben die verschiedenen Sparten *teilweise befriedigende Antworten* auf die vielen Fragen. Grundsätzlich scheint, man könne die eingeschlagenen Wege fortsetzen und müsse die *Sorgfalt noch verstärken*.

«Es isch guaat, sValserwasser.» Wahrscheinlich kennen mehr Schweizer diesen *Werbeszpruch*, als schon je im Valser- tal gewesen sind. Die Mineralquelle ist jedoch nicht das wichtigste Wasser des Tales. Sondern am bedeutendsten für die Zukunft scheint zu werden, ob man zwecks Alimentierung eines *Kraftwerk* einen Teil des Talgrundes im Valsertal *unter Wasser setzen* soll oder nicht. Eine Diskussion dieser Frage in der Öffentlichkeit der Schweiz hätte nur akademischen Charakter, weil Aussenstehende nichts zur Entscheidung der Talbewohner beitragen dürfen. Die *Gemeinden im Valsertal*, auf deren Grund ein Stausee zu liegen käme, werden sich demnächst entscheiden müssen. Wir Aussenstehen-